

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1849**

11.4.1849 (No. 85)

# Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 11. April.

N. 85.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.  
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile ober deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14., woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1849.

Karlsruhe, 7. April.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben nach allerhöchstem Befehl vom 3. d. M. den Kriegskommissar Fesensky zum Vorstand des Kriegskommissariats und der Rechnungsrevision des Kriegsministeriums allergnädigst zu ernennen geruht.

## Der Krieg in Schleswig-Holstein.

Reg über eine Abtheilung der dänischen Seemacht; ein Linienschiff vernichtet; eine Fregatte erobert.

Altona, 6. April. (Köln. Z.) Den Dänen sind zwei ihrer vorzüglichsten und für uns gefährlichsten Kriegsfahrzeuge vernichtet und genommen. „Christian VIII.“ ein Linienschiff von 84 Kanonen, existirt nicht mehr; „Gefion“, ein segelnde Fregatte, das vorzüglichste Kriegsfahrzeug der Dänen, ist nebst der Mannschaft in Händen der Deutschen. Schon gestern Abend erhielten wir ähnliche Nachrichten, wie auch in den beiden Städten Hamburg und Altona mehrfach das Gerücht von einem bei Eckernförde in Brand geschossenen dänischen Schiffe sich verbreitete. Man schenkte jedoch der Sache nicht vielen Glauben, der Uebermacht und Vortheile des seetüchtigen Feindes gedenkend. Noch heute Morgen wurde in den beiden Hamburger Tagblättern die Sache stark in Zweifel gezogen; aber der Bahnzug, welcher heute Mittag hier in Altona anlangte, brachte mehr als die Bestätigung.

Von der dänischen Flottille, die vom Kieler Meerbusen ab mit verschiedenen Transportschiffen nach Eckernförde zugetrennt war, hatte sich namentlich das gigantische Linienschiff „Christian VIII.“ und der „Gefion“ in die dortige Bucht hineingewagt. Absicht der Dänen war es offenbar, den Ort zu nehmen. Ein frisch wehender Sturm trieb sie vielleicht weiter hinein, als sie gewünscht hatten. Von einem kräftigen Kugelregen Seitens der Strandbatterien empfangen, zogen sich die Kriegsschiffe ein wenig zurück, eröffneten aber bald ein heftiges, anhaltendes Feuer, von welchem eine der Batterien demontirt wurde. Der „Christian“, natürlich das schwerfälligste der Schiffe, bot seine Breitseite den Batterien dar, welche, wie es heißt, mit gefüllten Spitzkugeln unaufhörlich gegen diesen Koloss andonnerten. Derselbe Feuer; vergebens suchte die Mannschaft den Brand zu löschen. Eine Kugel slog in die Pulverkammer, und der ungeheure Bau slog mit einem schrecklichen Knall in die Luft.

Nun wieder zum „Gefion“. Mit der Ungunst des Ostwindes fortwährend kämpfend und das unlenkame Schiff schwerem Verderben preisgegeben sehend, beschloß die Mannschaft, das Schicksal ihrer unglücklichen Kameraden vor Augen, sich zu ergeben. Der stolze „Gefion“, im vorigen Jahre noch der schwimmende Drache der Nordsee, trägt die schwarz-roth-goldene Flagge unseres so oft von ihm verhöhnerten Vaterlandes!

Alle diese Nachrichten, in fliegendster Eile von uns in wenigen Minuten vor Postschluß aufs Papier geworfen, klingen uns selbst fabelhaft; bei weitem mehr, als Das für das Binnenland der Fall seyn kann. Allein wir waren ja Zeuge des unermesslichen Jubels, welchen die Meldung nach Ankunft des Zuges auf dem Altonaer Bahnhof erregte; wir beobachteten auch die ungeheure Sensation, welche diese Kriegspost an der Hamburger Börse hervorbrachte; wir wissen endlich, daß der Prinz Friedrich von Noer, heute Morgen von Kiel hier wieder eingetroffen, selbst der Ueberbringer solcher Freudenbotschaften war, und daß er dieselbe in der Börsehalle für einen kurz gefassten Anschlag diktirte. Kapitän Meyer vom „Gefion“, ein kräftiger, tüchtiger Mann, soll sich aus Verzweiflung erschossen haben.

## Gericht eines Augenzeugen.

Eckernförde, 5. April, Abends. (Extrabl. d. Börsenh.) Bestern Nachmittag 6 Uhr erschienen, von Norden herkommend, folgende dänische Schiffe: das Linienschiff „Christian VIII.“ von 84 Kanonen, die Fregatte „Gefion“ von 42 Kanonen, die Brigg „St. Croix“, und die Dampfschiffe „Geyser“ und „Stirner“, nebst noch einem dritten Dampfschiffe und 6 Landungsfahrzeugen, die gegen Abend im Eingang der Eckernförder Bucht bei Noer vor Anker gingen. Das eine Dampfschiff und die Brigg segelten heute Morgen zwischen 3 und 5 Uhr wieder ostwärts; die andern Schiffe richteten die Anker um 7 Uhr und segelten vor günstigem Winde in den Eckernförder Hafen hinein, wo sie um 8 Uhr das Feuer auf die Strandbatterien begannen, welches, von diesen kräftig erwidert, unablässig bis 1 Uhr Vormittags fortgesetzt wurde, und bei welchem durch das Dampfschiff „Geyser“ die nördliche Hafensbatterie für einige Zeit zum Schweigen gebracht wurde, indem mehrere Kanonen demontirt wurden.

Um 1 Uhr war das Linienschiff „Christian VIII.“ im innern Hafen auf den Grund gerathen, und „Gefion“ hatte das Steuer verloren; nun wurde vom Kommandeursschiff eine Parlamentärflagge aufgezogen und durch einen Parlamentär angeboten, daß, wenn die Strandbatterien das Feuer einstellen wollten, damit die Schiffe den Hafen unmolesirt verlassen könnten, man die Stadt verschonen wolle, widri-

genfalls sie in einen Schutthaufen verwandelt werden sollte. Die Antwort der Militärbehörden war, daß man es nicht verantworten könne, das Feuer einzustellen, und die Antwort der städtischen Behörden ging dahin, daß man es der Geschichte anheimgeben müsse, ein Urtheil über einen solchen Vandalismus zu sprechen, sich übrigens in das Schicksal, welches die Vertheidigung des Vaterlandes herbeiführen möchte, zu finden wissen würde. Da indes die Remontirung der nördlichen Batterie, so wie eine Ruhe für die südliche Batterie sehr wünschenswerth war, so wurde von dem Oberbefehlshaber, dem Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha, eine Waffenruhe von zwei Stunden bewilligt.

Diese Zeit benützten die beiden Dampfschiffe, die sehr gelitten hatten, um in die Föhre hinauszugehen und ihre Schäden auszubessern, während der „Christian VIII.“ wieder flott zu werden sich bemühte. Als ihm Dies nach drei Stunden gelungen war, während deren das Feuer schwieg, signalisirte er eines der Dampfschiffe an sich heran, wahrscheinlich um ihn aus dem Hafen zu bugsilren. Das Dampfschiff lichtete die Anker und drehte nach dem Hafen hinein, erhielt aber sogleich zwei scharfe Warnungsschüsse von der nördlichen Batterie, und wendete darauf wieder aus der Föhre hinaus, indem es östlich feuerte.

Es war inzwischen 5 Uhr geworden und jeder Grund zu einer längeren Zögerung mit Wiedereröffnung des Feuers der Batterien verschwunden. Die Zwischenzeit war benützt worden, um mit großer Umsicht eine halbe Rasseauer Batterie zwischen der südlichen Batterie und der Stadt solchergehalt aufzustellen, daß sie beide Schiffe, die vor Anker lagen, und bei starkem Stwind den Spiegel gerade aufs Land zeigten, von hinten der Länge nach beschleichen konnten. Das Feuer, das nun von beiden Batterien sowohl, als von dieser Feldbatterie sehr lebhaft unterhalten wurde, beantworteten beide Schiffe, besonders aber das Linienschiff, bald mit vollen Lagen, bald mit naheinander folgenden Schüssen. Das Linienschiff hatte während der Zeit so viele Segel zugelegt, als zur Bewegung erforderlich war, und lichtete die Anker, um sich mit der flachen Seite gegen die südliche Batterie zu legen, und dadurch dem lästigen Feuer der Rasseauer Batterie zu entgehen. Bei diesem Manöver, welches mit großer Ungeschicklichkeit ausgeführt wurde, gerieth es abermals auf den Grund, und zwar auf Kernschuß-Weite von der südlichen Batterie. Diese unterhielt nun ein so wohlgezieltes Feuer mit glühenden Kugeln, daß das Schiff innerhalb einer halben Stunde in Brand gerieth, sein Feuer einstellen und seine Mannschaft zum Löschen verwenden mußte, was ihm aber dennoch nicht gelang, und so mußte dieses mit so vieler Drohung ausgeschickte Schiff die dänische Flagge vor einer mit vier Kanonen besetzten schleswig-holsteinischen Batterie freigeben.

Nun richteten sich die Schüsse auf die ihres Steuers beraubte Fregatte „Gefion“, die darauf ebenfalls sich auf Grund und Ungnade ergab. Sofort wurde mit der Rettung der Mannschaft des Linienschiffes begonnen; es glückte aber nur, etwas über 400 Mann vom Bord zu bringen, als um 7<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr das Schiff mit noch darauf befindlichen 200 Mann in die Luft slog. Die Zahl der Bemannung der „Gefion“, die sofort mit deutschen Truppen besetzt ward und auf welcher die deutsche Flagge aufgezogen wurde, soll aus 250 Gefunden und 150 Verwundeten bestehen. Das Schiff sollte beim Abgange dieses Schreibens noch weiter in den Hafen hinein gebracht und von den aus Holtzau herbeieilenden schleswig-holsteinischen Seeleuten unter dem Kommando des Kapitän Donner besetzt werden.

Leider ist zu beklagen, daß der Kommandeur der südlichen Batterie (ein schleswig-holsteinischer Oberfeuerwerker), als er an Bord des Linienschiffes gegangen war, um die Ausschiffung der gefangenen Bemannung zu beschleunigen, mit dem Schiffe in die Luft geflogen ist. Uebrigens ist es erfreulich, daß der ganze Kampf, der sieben Stunden bei starkem Feuer dauerte, und bei welchem man, wenig angeschlagen, 6 bis 7000 Schüsse rechnen kann, von unserer Seite nur einen Todten und 13 leicht Verwundete gekostet hat. Es haben die vier 24-Pfünder in diesem Gefecht 500 und einige 60 Schüsse gethan, und auf solche Weise, da sie hauptsächlich das Gefecht gemacht haben, 140 dänische Kanonen zum Schweigen gebracht.

## Bewegung der Truppen zu Lande.

Frankfurt, 8. April. (D. V. A. Z.) Nach den hier eingegangenen Berichten des kommandirenden Generals der Operationsarmee in Schleswig, vom Nachmittage des 4. April, hatte sich das dänische im Sundewitt erschiene Korps auf allen Punkten in der Richtung auf Sandberg und Düppel zurückgezogen, so daß es nur noch von den diesseitigen Patrouillen aufgefunden werden konnte.

Die erste Brigade der holsteinischen Division war am 4. bei Gravenstein, die zweite Brigade derselben bei Feldsiedt aufgestellt worden, so daß auf der Linie Gravenstein-Feldsiedt 15 Bataillone vereinigt waren. Ein Theil der Kavallerie war nach Rydning und Vaurup, ein anderer nach Hofirup detachirt. Die erste Division der Reichstruppen (Bayern-Kurhessen) war bei Höckerup und Holsbüll auf

der Straße nach Sonderburg, die zweite Division (Hannover-Sachsen) bei Flensburg aufgestellt.

Am 5. sollte die erste Division die Stellung bei Gravenstein und Aßbüll zur Deckung der südlichen Straße nach Sonderburg einnehmen und die dort abgelöste erste Brigade der holsteinischen Division nach Feldsiedt abrücken, um die nördliche Straße auf Sonderburg zu besetzen.

Die übrigen Truppen der holsteinischen Division sollten sodann gegen Apenrade Stellung nehmen, und gegen den von Jütland eingedrungenen Feind vorgehen, die hannoversche Brigade der zweiten Division zur Verbindung zwischen der holsteinischen Division und der bei Gravenstein stehenden ersten Division Reichstruppen nach Seegard vorgehen, die sächsische Brigade der zweiten Division aber die vorwärts Flensburg belegenen Punkte Bau, Krusau, Froslev, und Horrislev besetzen, die Brigade Chamier der dritten (preussischen) Division aber von Schleswig nach Flensburg vorrücken; die Reservebrigade (Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha) war zur Deckung von Eckernförde und Kiel in Gelltorff aufgestellt.

Das Hauptquartier des kommandirenden Generals sollte am 5. nach Seegard verlegt werden.

Die holsteinischen Truppen haben sich nach dem Zeugniß des kommandirenden Generals bei dem ersten Zusammenreffen mit dem Feinde sehr gut geschlagen. Auch bei Haderleben hat am Nachmittage des 3. ein unbedeutendes Kavalleriegefecht an der Aller stattgefunden.

## Zur neuen Organisation der Verwaltung.

Vom Ministerium des Innern ist das gedruckte Budget fürs Jahr 1849, wie es in Folge der neuen Verwaltungsorganisation den Ständen zur Verathung übergeben ist, ausgegeben worden.

Wir finden unter Tit. IX dieses neuen Budgetentwurfes eine neue Stelle mit dem Namen „Staatsanwaltschafts- und Rechnungshof“, deren Errichtung mir in keiner Weise nothwendig, also nicht gerechtfertigt erscheint. Ich werde die Begründung aus dem Budgetentwurf einzeln durchgehen und meine abweichende Ansicht bei jedem Punkte anfügen. In der Begründung des Budgetentwurfes heißt es:

Eine Reihe von Geschäften, welche gegenwärtig die Kreisregierungen besorgen, können ihrer Natur nach den Kreisämtern nicht zugetheilt werden; eben so wenig eignen sich diese Geschäfte zur Ueberweisung an eine andere der bestehenden Staatsverwaltungsstellen, als etwa an das Ministerium des Innern. Dagegen aber, sie diesem zuzutheilen, spricht vor Allem der Umstand, daß die Geschäfte nicht die Bedeutung haben, daß es angemessen erschiene, dafür die Kräfte eines Ministeriums in Anspruch zu nehmen, während dieselben zusammengekommen von einem solchen Umfange sind, daß das Ministerium des Innern jedenfalls genöthigt wäre, dafür eine eigene Sektion zu bilden. Es ist aber klar, daß eine solche Sektion oder überhaupt die dadurch veranlaßte Vermehrung des Ministerialpersonales einen größeren Aufwand erfordern würde, als eine eigene Behörde mit der Stellung einer Mittelstelle, und eben so wenig wird man im Zweifel darüber seyn können, daß es im Interesse der Verwaltung des Ministeriums des Innern liegt, demselben keine Funktionen zu überweisen, die seiner Stellung nicht entsprechen.

Aus diesen Gründen ist die Regierung gesonnen, unter dem Namen: Staatsanwaltschafts- und Rechnungshof eine Centralmittelstelle zu bilden, welcher nachstehende Funktionen zugewiesen werden sollen.

Die Funktionen des Staatsanwaltschafts- und Rechnungshofes sollen begreifen:

- 1) Die Geschäfte, welche gegenwärtig die Kreisregierungen hinsichtlich der dem Ministerium des Innern unterliegenden Staatsanwaltschaften haben.
- 2) Die Aufsicht über die Oekonomie, den Gewerbetrieb, und das Rechnungswesen der Strafanstalten.

Jede Organisation von Staatsinstituten muß aus deren Natur, aus dem in ihnen liegenden Gesetze entspringen.

Die Staatsanwaltschaften, nämlich die Strafanstalten zu Bruchsal, Mannheim, Freiburg, sodann die polizeiliche Verwaltungsanstalt und die Siechenanstalt zu Pforzheim, wie die Heil- und Pflegeanstalt Ulmenau, welche unter den beiden Nummern gerade begriffen sind, bilden nicht bloß in wirtschaftlicher, sondern auch in geistiger Beziehung einem Komplex, der sich ohne Nachtheile in der oberen Leitung nicht trennen läßt.

Die ausgeprägtesten Formen der schwersten, vielfach in einander verschlungenen Seelen- und Körperleiden sind in diesen Anstalten gruppiert. Verschlossen sind zum größten Theile jetzt noch die tieferen Gründe, aus denen von unsern Mitmenschen theils in diese Straf-, theils in diese Heilanstalten verbracht werden. Gerade darum sind die Anstalten vorzugsweise geeignet, durch Untersuchungen an den ausgeprägtesten Formen die Gesetze der Leiden zu ergründen, um letztere zu verhüten oder wenigstens zu mildern. Alle Bestrebungen der Anstalten müssen auf diesen Zweck gerichtet, die wirtschaftlichen ihm streng angepaßt werden.

Daß eine solche, auf das Innerste des Menschen gerichtete Aufgabe, wie sie den Staatsanwaltschaften gestellt ist und gestellt werden muß, wenn diese einen Zweck haben sollen, von keiner geringen Bedeutung ist, Das wird an sich klar seyn. Zu Sachsen besorgte der Minister Nositz und Jänkendorf selber die obere Leitung der Landes-Irrenanstalt und trat als

Schriftsteller über den Gegenstand auf; in Preußen ist die obere Leitung der Staatsanstalten den Oberpräsidenten übertragen. Was der Oberpräsident v. Vinke in Westphalen darin leistete, ist den Männern vom Fache bekannt. Man hatte in beiden Ländern erkannt, daß es Männer von reicher Bildung erfordere, um solchen Anstalten die richtige Leitung zu erhalten; darum wählte man dazu höher gestellte Beamte, bei denen eine solche Bildung vorausgesetzt werden konnte. Bei uns in Baden waren nach der Verordnung vom 16. März 1831 alle organischen Verfügungen oder die höhere Leitung den Ministerien des Innern und der Justiz vorbehalten; der wirtschaftliche Theil blieb der Kompetenz der Kreisregierungen überlassen. Wenn aber die gesammte Leitung der Staatsanstalten nicht aus einer Hand geschieht, so entgeht der Zusammenhang, der sich so nahe stehenden Geschäftstheile. Der Nachtheil der Zerrissenheit hat sich thätig schon bewährt. Der Organisationsentwurf hebt diesen Nachtheil der Zerrissenheit nicht, sondern mildert ihn nur in so weit, als während die wirtschaftlichen Interessen seither von 3 Kreisregierungen und die Aufnahmen in die Siechenanstalt und die Heil- und Pflanzanstalt Illenau von 4 Kreisregierungen besorgt wurden, diese Gegenstände nunmehr von einer Behörde besorgt werden sollen.

Das Staatsanstalten-Wesen ist ein besonderes, sehr umfangreiches Fach, und läßt sich, wenn es gedeihen soll, nicht alle Jahre oder alle paar Jahre in die Hand beliebiger, aus Gott weiß welchen Gründen in den verschiedenen Stellen wechselnder Beamten verlegen. Es muß Jemand die nöthigen Kräfte, die Liebe zum Fache besitzen, muß den Trieb zur Ausbildung in den einschlagenden Wissenschaften haben, wenn er sich die Aufgabe stellen will, die Staatsanstalten nach ihrem Zusammenhange und nach der für jede derselben bestehenden Forderung mit Erfolg zu leiten. Das bedingt aber wieder, daß Jemand seine ganze Lebenskraft und Zeit der Aufgabe widme. Zur richtigen Organisation der oberen Leitung der Staatsanstalten wäre also für unser kleines Land die Grundbedingung: die Anstellung eines Vorstandes derselben, der, wenn er der rechte Mann ist, mit Beihilfe eines tüchtigen Sekretärs, eines Revisors, und zweier Kanzlei-Gehilfen den Dienst besorgen kann.

Der Vorstand hätte jährlich genaue Rechenschaft abzugeben, seine Etats vor den Kammern zu vertreten, dem Staatsministerium, den Ministern des Innern wie der Justiz jederzeit mündlich oder schriftlich, wie es verlangt wird, über den Zustand der Anstalten Bericht zu erstatten. Den Ministern bliebe vorbehalten, besondere Kommissäre zur Untersuchung des Zustandes der Anstalten abzuordnen, und die Kammern sollten förmlich aufgefordert werden, wenigstens gelegentlich der Rechnungsprüfungen durch abzuschickende Mitglieder eine genaue Inspektion der Anstalten jeweils vornehmen zu lassen. Aus einer regen Theilnahme der Kammern an diesen Anstalten, welche Theilnahme seither leider sich noch wenig zeigte, könnte für die Institute nur Ersprießliches erwachsen.

Der Aufwand für diese Organisation ließe sich fürs Jahr veranschlagen: Für den Vorstand 2200 fl., für 1 Sekretär 1200 fl., für 1 Revisor 1100 fl., für 2 Kanzlei-Gehilfen zu 500 fl. = 1000 fl.; für Beforgung des Büreaudienstes 100 fl.; Büreauversum für 5 Köpfe zu 40 fl. per Kopf = 200 fl.; für Feuerung von 3 Kanzleizimmern zu 50 fl. = 150 fl.; für Literatur 150 fl., was gerade bei diesem Fache nicht zu viel ist, indem die einschlagenden Schriften meist besonders theuer sind; im Ganzen 5950 fl.

3) Die Aufsicht über das Taubstummeninstitut in Pforzheim und die Stützliche Waisenanstalt in Lichtenthal.

Beide Anstalten haben lokale Verwaltungsräthe. Die obere Aufsicht über beide der Erziehung gewidmete Anstalten eignet sich am füglichsten an die obere Unterrichtsbehörde, welcher die Leitung des gesammten Unterrichtswesens des Landes übertragen wird, und macht dann keinen besondern Aufwand nothwendig.

4) Die Geschäfte des Verwaltungsraths der General-Wittwen- und Brandkasse, so wie des Verwaltungsraths der Wittwenkasse für die Angestellten der Zivilstaatsverwaltung.

Die Kosten des Dienstes der letzteren Wittwenkasse waren seither gleich Null. Wohlfeiler kann man nicht administriren; weßhalb eine Aenderung?

Die General-Wittwen- und Brandkasse soll zu den Kosten des Staatsanstalten- und Rechnungshofes beitragen am Gehaltsstat 400 fl., am Büreauversum 348 fl., und es soll 1 Revisor zu 1100 fl. erspart werden.

Ob die General-Brandkasse in ihrem jetzigen Bestande verbleibt, oder ob sie nicht später nach Kreisen vertheilt wird, damit mehr Gleichheit der Belastung entsteht, Das wird wohl bald einer näheren ständischen Beurtheilung unterliegen, und schwerlich zu Gunsten des jetzigen Zustandes entschieden werden. Die Verwaltung des Instituts war seither wohlgeordnet, und ich weiß nicht, ob für die Sache dabei gewonnen wird, jetzt noch eine Aenderung vorzunehmen. Der Revisor könnte freilich gespart werden, denn es ist nicht zu zweifeln, daß gegen eine Belohnung von 200 fl. sich tüchtige Geschäftsleute genug finden, um die Rechnung aufs sorgfältigste zu prüfen.

Bei diesem Anlaß frage ich übrigens, weßhalb die Rechnungsergebnisse der General-Brand- und Wittwenkasse mit Rücksicht auf §. 25 der Verfassungsurkunde nicht der ständischen Prüfung unterworfen werden? Wird die Verwaltung der Brandkasse von der Wittwenkasse einmal getrennt, so unterliegt es keinem Bedenken, daß gegen bescheidene, aus der Kasse selber zu schöpfende Funktionsgehälter sich in Karlsruhe achtbare Männer genug finden, die Geschäfte des Verwaltungsraths auf das beste zu besorgen.

5) Die bisher den Kreisregierungen obgelegene jährliche Prüfung der Brandkataster.

Da die Erhebung der Brandversicherungs-Beiträge auf einem Gesetze beruht, so kann die Prüfung der Kataster, welche für kurze Zeit im Jahr einen geübten Rechner in Anspruch nimmt, füglich von der Steuerbehörde vorgenom-

men, die Brandsteuer mit der andern Steuer von den Häuserbesitzern eingezogen werden. Gibt man einem Revisionsbeamten oder einem sonstigen Rechnungsverständigen eine Remuneration von 100 fl. für die Prüfung des Brandkatasters, so wird er sie gerne neben seinen andern Arbeiten besorgen.

6) Die Verwaltung der über mehrere Kreise sich erstreckenden Stiftungen, die weder einer Kirche gehören noch für Schulen bestimmt sind.

Man müßte die Art und den Umfang dieser Stiftungen näher kennen, um über die zweckmäßigste Verwaltung einen Plan zu machen. So viel läßt sich aber unterstellen, daß die Fonds nicht bedeutend seyn können, indem der Staatsanstalten- und Rechnungshof nur drei Kollegialmitglieder für seinen ganzen Geschäftskreis erhalten soll. Da aber die Verwaltung solcher Stiftungen wohl ganz die gleiche ist, wie die der Lokalfistungen, so wird man, wie bei diesen, so auch bei jenen Verwaltungsräthe bilden können, welche aus Beamten und Bürgern zusammengesetzt, die Geschäfte ganz gut und sehr wohlfeil besorgen.

7) Die Staatsaufsicht auf die über mehrere Kreise sich erstreckenden nichtkirchlichen Stiftungen.

Auch diese Fonds werden schwerlich von bedeutendem Umfang seyn. Wenn die Verwaltungsräthe jährlich dem Ministerium des Innern genaue Rechenschaftsberichte vorlegen, wenn die Rechnungen von Sachverständigen geprüft, und die vom Rechnungsverständigen entworfenen Rechnungsbescheide von dem Verwaltungsrath unter Zuzug einiger andern, vom Ministerium gegen Tagsgebühren beigeordneten tüchtigen Bürger genehmigt werden, so besteht Aufsicht genug über diese Fonds.

8) Die Vertheilung der Mittel des Gratiasfonds und des Lehrgelderfonds.

Dazu ließe sich eine Kommission aus den verschiedenen Ministerien bilden, die Nichts kostete, als die unbedeutenden Schreibgebühren der Ausfertigungen. (Schluß folgt.)

## Deutschland.

† Karlsruhe, 9. April. Heute fand dahier eine Versammlung der Bevollmächtigten sämmtlicher vaterländischen Vereine Badens im Rathhaus-Saale statt. Nicht nur die badischen Vereine, sondern auch die vaterländischen Vereine von Stuttgart, Darmstadt, Mainz, Worms &c. hatten ihre Vertreter gesendet, so daß die Versammlung durchaus nicht einen kleinstaatlichen Charakter trug.

Die Verhandlungen leitete der Vorort der vaterländischen Vereine Badens, der Mannheimer Verein. Nach einer Ansprache des Vorsitzenden des Vororts legte der Schriftführer desselben Rechenschaft über die Ausdehnung dieser Vereine, so wie über die Wirksamkeit des Vororts ab. Wir entnehmen daraus, daß bis jetzt 32 vaterländische Vereine in Baden bestehen. Der erste Gegenstand der Berathung war eine Adresse an die Reichsversammlung in Bezug auf die jetzige politische Lage Deutschlands, die, wenn auch von mancher Seite her bemerkt wurde, daß derartige Schreiben am Ende unnöthig wären, einstimmig angenommen wurde. Sodann ward eine Adresse an den Großherzog beschlossen, durch welche Se. Kön. Hoh. gebeten wird, den deutschen Fürsten abermals mit dem Beispiel der Unterordnung unter den Gesammtwillen voranzugehen, und die Erklärung abzugeben, daß er die deutsche Reichsverfassung, wie die Reichsversammlung sie beschlossen, als deutsches Gesetz betrachte. Eben so eine Ansprache an alle deutschen Brudersämme, welche dieselben auffordert, kräftig darauf hinzuwirken, daß ihre Regierungen sich ungesäumt der Reichsverfassung unterwerfen.

Eine für die Wirksamkeit der vaterländischen Vereine wichtige Frage, nämlich die über Gründung eines eigenen Blattes der Vereine, führte zu einer ausführlichen Besprechung. Es machten sich verschiedene Ansichten geltend. Zunächst sprach sich der Vorort dahin aus, man bedürfe keines besondern Blattes, oder man solle die „vaterländischen Blätter“ verbreiten helfen. Dagegen ward von anderer Seite behauptet, daß die Vereine ein Blatt, als ihr Blatt, entweder gründen, oder ein bestehendes in dieser Weise umgestalten sollten, so daß dasselbe unter der Leitung der Vereine stehe. Darauf ging jedoch die Versammlung nicht ein, sondern beschloß, die „vaterländischen Blätter“ als Organ zu benutzen, so lange dasselbe den vaterländischen Vereinen genüge.

Endlich ward die Frage angeregt, wie man sich hinsichtlich der nächsten Wahlen zu verhalten habe. Da dieselben indeß noch nicht in unmittelbarer Nähe liegen, so wurde beschlossen, den Gegenstand zu vertagen, und eintretenden Falls eine weitere allgemeine Versammlung der Bevollmächtigten zusammen zu rufen.

Ein frühliches Mahl in der „Eintracht“ schloß den Tag, an den jeder Theilnehmer mit Freuden sich erinnern wird. Deutsch zu seyn, einen nationalen Charakter auszubilden, ist ja ohnehin die Hauptaufgabe der vaterländischen Vereine, und von diesem Geiste war auch das Schlußfest durchweht. Ueber 200 Männer waren Theilnehmer desselben.

\* Durlach, 7. April. (Fruchtmarkt.) Vom vorigen Markte blieben aufgestellt: 19 Mtr.; eingeführt wurden: 357 Mtr.; Summe des Borraths: 376. Hievon wurden verkauft 376 Mtr.; bleiben aufgestellt — Mtr. Durchschnittspreis vom Walter Weizen — fl. — fr.; Korn 10 fl. 7 fr.; Korn 5 fl. 56 fr.; Gerste 5 fl. 20 fr.; Weiszkorn 5 fl. 30 fr.; Haber 3 fl. 1 fr.; das Sester Rinsen — fr.; das Sester Erbsen — fr.

Mannheim, 7. April. (Schw. M.) Es geht hier das Gerüde, Heder kehre in Bälde aus Amerika zurück, ja er sey bereits in Frankreich angekommen; allein nach Aussage seiner Verwandten ist daran kein wahres Wort: Heder bleibt vielmehr in Amerika, erweitert daselbst seine Be-

sichtigungen und läßt in wenigen Wochen seine Gattin zu kommen.

Heute kam wieder ein Transport von 8526 Stück Bomben und Granaten, und 233 Kisten Kartätschen für die Reichsfestung Ulm auf dem Neckar hier vorüber.

Unser Abgeordneter Sachs ist aus der Zweiten Kammer ausgetreten.

Aus dem Zabergäu. (Schw. M.) In der Nacht vom 29. auf den 30. März d. J. wurden die Einwohner von Brackenheim und der benachbarten Orte zum vierten Mal seit wenigen Wochen durch die jedesmal um die Mitternachtsstunde ertönde Sturmglocke aus dem Schlummer erweckt, indem in Haberschlacht abermals ein Brand entstanden war, durch welchen ein Wohnhaus mit Scheuer beinahe vollständig in Asche gelegt und ein zweites Wohnhaus erheblich beschädigt worden ist.

Aber nicht allein durch die wiederholten Brandfälle in Schwabern, Göglingen, und Haberschlacht, welche in der That sammt faum anders als durch Brandstiftung entstanden seyn können, und wodurch allein an Gebäuden ein Schaden von 223,784 fl. verursacht worden ist, werden die im Allgemeinen so wacker und fleißigen Bewohner der hiesigen Gegend in Schrecken gesetzt; nein, es folgen sich überdies die frechsten, gegen fremdes Eigentum gerichteten Vergehen und Verbrechen, Legen von Droh- und Brandbriefen, schwere Körperverletzungen, Tödtungen bei Raufhändeln, ja sogar vorbedachter Mord in rascher, ununterbrochener Reihe, wovon die Schlägereien, Unflug aller Art, so wie die größten Ausbrüche der Sittenlosigkeit sich nur zu häufig ereignen.

München, 6. April. (Allg. Z.) Feldmarschall Radetzky, der Führer der österreichischen Heere in Italien, hat vom König die Insignien des k. Hausordens vom h. Hubertus zugesandt erhalten.

Frankfurt, 6. April. (D. P. A. Z.) In der Antwort die der König von Preußen am 3. d. M. der Deputation der Nationalversammlung erteilt hat, fiel nach der ersten von der Oberpostamt-Zeitung gegebenen telegraphischen Mittheilung mit Recht der Satz auf: „Die deutsche Nationalversammlung hat auf mich vor Allen gezählt, wo es gilt, Deutschlands Einheit und Preußens Kraft zu gründen.“ Die Vermuthung, daß hier ein Irrthum obwalte, hat sich bestätigt. Im Preussischen Staatsanzeiger und in allen andern Berliner Zeitungen, so wie in den amtlichen Abdrucken der königlichen Rede, heißt es an der angeführten Stelle: „wo es gilt, Deutschlands Einheit und Kraft zu gründen.“

Frankfurt, 8. April. (D. P. A. Z.) Dem k. dänischen Geschäftsträger bei der provisorischen Zentralgewalt Deutschlands, Baron v. Dirckind-Holmsfeld, sind, wie wir aus guter Quelle hören, vom Reichsministerium gestern die Pässe gestellt worden. Gleichzeitig wird der deutsche Gesandte von Kopenhagen abgereist seyn.

Hamburg, 6. April. (Frankf. Z.) Die vorläufige Bekanntmachung des preussischen Generalkonsuls Hebel in London von angebllicher Verlängerung des Waffenstillstandes bis zum 15. April hat leider schon die traurigsten Folgen nach sich gezogen. Im Vertrauen auf diese Bekanntmachung sind noch viele Schiffe in See, weil sie glaubten, bis dahin außer dem Bereiche der dänischen Kapereischniffe seyn zu können. Nun aber hat sie die Eröffnung der Feindseligkeiten auf der See erregt, und so wurden 60, sage sechzig preussische und mecklenburgische Schiffe in der Nacht vom 2. zum 3. von den Dänen gekapert.

Es ist nicht das erste Mal, daß Hr. Hebel ganz Deutschland hinter's Licht geführt; auch im vorjährigen Kriege hat derselbe eine ähnliche unvorsichtige Bekanntmachung erlassen, wodurch dem Handelsstande bedeutender Schaden zugefügt wurde. Wir wollen hoffen, daß derselbe zur Verantwortung gezogen wird.

Berlin, 4. April. (Allg. Z.) Sie werden ohne Zweifel schon früher, als diese Zeilen mit der Post zu Ihnen gelangten, auf telegraphischem Wege über Frankfurt erfahren haben, was hier am 3. Vormittags auf dem Schlosse zwischen unserm König und der Deputation der Nationalversammlung vorgegangen ist. Die gedruckte Nachricht davon kam Niemand in unsern unterrichteten Kreisen unerwartet; daß aber das Ereigniß selbst sowohl hier als im Auslande die verschiedensten Urtheile und Auffassungen erfahren muß, liegt in der Natur der Sache eben so wohl, als in der heutigen großen Meinungsstaltung von Deutschland.

Aus einem höheren, leidenschaftlosen, und besonders aus einem staatsmännlichen Gesichtspunkte betrachtet konnte Friedrich Wilhelm IV. nur so handeln, als er gehandelt hat. Die Annahme der deutschen Kaiserkrone von seiner Seite hieß unter den gegebenen Umständen das Signal zu einer Theilung von Deutschland geben, hieß einen direkten Konflikt mit Oesterreich herbeiführen, und aus der deutschen Verfassungsfrage eine europäische machen. Der König hat solchen Ansichten, hat solchen bedauerlichen Wechseln eben so wohl Preußen als Deutschland nicht preisgeben wollen, und die ruhige, urtheilsbegabte Welt wird ihm dafür schon heute aufrichtig Dank wissen, besonders sobald nur erst die Stunde des ersten Aufsches ob der neugeträgten kaiserlichen Herrlichkeit vorübergegangen ist. Daß man in Frankfurt immer das Symbol mit der Sache, also der Kaiser mit der Einigkeit verwechselt, Das können wir hier eben so wenig guthießen, als daß man uns um dieser ruhig betrachteten — jedes Bodens entbehrenden Schöpfung willen mit ganz Europa überwerfen und von ganz Europa isoliren will.

Preußen hat in der heutigen Weltlage, hat in der nächsten gar nichts weniger als wolkenlosen Zukunft keinen andern sichern und hilfreichen Alliierten, als Oesterreich; Preußen mit seinen 28 Vereinststaaten ist viel zu schwach, um für sich allein Frankreich oder Rußland, geschweige denn diesen beiden Mächten zugleich zu widerstehen. Und wir verlangen von uns, daß wir uns so ohne weiteres mit einem

...in zu ...  
...für die ...  
...Kammer ...  
...der Nach ...  
...vornehm ...  
...er erwach ...  
...nden war ...  
...vollstän ...  
...erzielte ...  
...ndfälle ...  
...in ange ...  
...nden fern ...  
...aben von ...  
...gemein ...  
...gegen ...  
...frech ...  
...und Ber ...  
...ogar vor ...  
...woben ...  
...Ausbrüch ...  
...Rabeg ...  
...hat von ...  
...Subern ...  
...Antwort ...  
...Deputati ...  
...der erlan ...  
...rapid ...  
...he Rati ...  
...oo es ...  
...gründ ...  
...; hat ...  
...in alle ...  
...Abdruc ...  
...en Stell ...  
...ünden ...  
...dänisch ...  
...Deutsch ...  
...aus gute ...  
...Pässe ...  
...Gesand ...  
...eilige ...  
...ebeler ...  
...stufen ...  
...aurigste ...  
...diese ...  
...weil ...  
...Kap ...  
...nung ...  
...60, ...  
...in de ...  
...Deutsch ...  
...Kriege ...  
...erlassen ...  
...zugeh ...  
...Antwort ...  
...ne Zwei ...  
...ihnen ...  
...erfahren ...  
...zwischen ...  
...ammlung ...  
...kam ...  
...daß ...  
...e die ...  
...uß, ...  
...heutig ...  
...nders ...  
...ant ...  
...gehand ...  
...on sein ...  
...Signal ...  
...direkt ...  
...entf ...  
...er Köni ...  
...Wech ...  
...reisge ...  
...wird ...  
...es so ...  
...geträ ...  
...af man ...  
...also ...  
...wir ...  
...dieser ...  
...Schöpfung ...  
...Europ ...  
...nächste ...  
...n and ...  
...; Pre ...  
...ach, ...  
...ige dem ...  
...Und ...  
...mit ein ...

mark werden bereits Vorkehrungen zu seinem Empfange getroffen.

**Wien, 6. April.** Ein gestern Abend ausgegebenes Extrablatt theilt Näheres über die schon am Nachmittag bekannt gewordene Erstürmung von Brescia mit. Der Kampf hat viel Blut gekostet. Die der Stadt auferlegte Buße ist auf zwei Millionen Gulden und außerdem eine ansehnliche Summe zum Ersatz des verursachten Schadens festgesetzt. Alle mit den Waffen in der Hand ergriffenen Rebellen erlitten die Todesstrafe. Ein heute erscheinender 32. Armeebericht verbreitet sich weiter hierüber, und berichtet über einen gleichzeitig von den k. k. Truppen bei Peterwardein erfochtenen Sieg. Auch enthält derselbe nachträgliche Einzelheiten über den Feldzug in Piemont.  
Der Kaiser hat den Erzherzog Wilhelm, jüngsten Sohn des Erzherzogs Karl, nach Mailand gesendet, um dem Feldmarschall Radetzky die Insignien des goldenen Vlieses zu überbringen. Der Chef des General-Quartiermeisterstabes, Feldmarschall-Lieutenant Baron Hess, erhielt das Großkreuz des Leopoldordens, und Feldmarschall-Lieutenant v. Schönhals den Orden der eisernen Krone 1. Klasse. Hess soll zu der Armee nach Ungarn bestimmt seyn, wohin nun von allen Seiten Verstärkungen im Anmarsch sind. Von hier gingen gestern 3 Bataillone, so wie seit mehreren Tagen große Geschützabtheilungen dahin ab; eben so von Olmütz Kürassiere nach Preßburg.  
In Schönbrunn herrscht große Thätigkeit im Schlosse; gestern und heute hat man eine Masse von Möbeln hinaus transportirt. Ein Zeichen, daß die baldige Ankunft des Kaisers zu erwarten ist.

**Oesterreichische Monarchie.**

**Lemberg, 30. März.** (Märk. Korr.) Das erste ruthenische Gebirgsschützen-Korps hat bereits Offiziere und Unteroffiziere aus der Linie erhalten. Es wird aus 6 Kompagnien zu 200 Mann bestehen. Nächstens wird auch die Errichtung eines zweiten und dritten Bataillons beginnen.  
So eben wird das Gerücht laut, General Hammerstein werde am 5. April mit allen verfügbaren Truppen in Eimarschen gegen Ungarn aufbrechen, ein russisches Armeekorps von 12,000 Mann aber gleichzeitig in Galizien eintücken.

**Frankreich.**

**Paris, 7. April.** Ein Kabinettskurier brachte aus Wien so eben die Nachricht, daß zur Beschleunigung des Abschlusses des Friedens zwischen Oesterreich und Sardinien das kaiserliche Kabinet beschlossen hat, Mailand zum Siege der betreffenden Unterhandlungen zu machen. Von österreichischer Seite wurde Ritter v. Brud, gewesener Abgeordneter in Frankfurt und gegenwärtiger Handelsminister, mit den ausgebreitetsten Vollmachten nach Mailand gesendet, um besagte Unterhandlungen zu leiten, an denen Radetzky direct Theil nehmen wird. Sobald der Hof von Turin den sardinischen Bevollmächtigten ernannt haben wird, sollen die Konferenzen beginnen und rasch gefördert werden, damit sich keine fremde Macht weiter in die Fragen zwischen Oesterreich und Sardinien einmische.  
Was Frankreich anbelangt, so ist man in unsern höheren Regionen herzlich froh, die italienische Frage endlich los geworden zu seyn, und das Ministerium wünscht aufrichtig, dem Vorschlag einer Verminderung des Heeres, worüber General Lamoriciere gestern einen wohlthätigen Bericht auf dem Geschäftsstische der Nationalversammlung niederlegte, beitreten zu können. Was die innern Wirren in Mittelitalien anbelangt, so dürften dieselben nach Abschluß des definitiven Friedens zwischen Oesterreich und Sardinien durch die gemeinschaftliche Intervention dieser beiden Mächte zu Ende gebracht werden. Der bekannte Abbate Gioberti ist mit einer besondern Sendung hieher betraut worden, um das vor zwei Monaten von ihm entworfene Projekt der Intervention in Toskana von unserer Regierung gutheißen zu lassen, und wo möglich deren moralische Mitwirkung dazu zu erlangen. Da jedoch Frankreich wenig Lust bezeigt, sich von dem Systeme der Nichtintervention zu entfernen, so wird die von Gioberti gewünschte Intervention in Toskana schließlich von Oesterreich und Piemont übernommen werden müssen. So lange Karl Albert regierte, wäre Letzteres freilich niemals möglich gewesen; allein seit der Thronbesteigung des Königs Viktor Emanuel bestehen zwischen Oesterreich und Sardinien so freundliche Gesinnungen, daß jetzt Oesterreich vielleicht aufrichtiger, als Frankreich, die Erhaltung der sardinischen Monarchie wünscht. Eben im Interesse der Integrität der sardinischen Monarchie soll die Intervention in Toskana erfolgen, um dem revolutionären Treiben, welches von Toskana aus den Bürgerkrieg in Genua und Piemont ansacht, ein Ziel zu setzen.  
Die Cholera scheint es hauptsächlich auf Mitglieder der Nationalversammlung abgesehen zu haben. Vorigen wurden drei Deputirte von der Seuche hingerafft; gestern zählte man drei neue Todesfälle und über zwanzig Kranke unter den Mitgliedern der Nationalversammlung. Ein panischer Schrecken hat sich der übrigen Deputirten bemächtigt, welche gestern in so geringer Zahl auf ihren Bänken erschienen, daß keine Sitzung stattfinden konnte. Auch heute dürfte der Präsident schwerlich eine hinreichende Zahl zusammenbringen, um Sitzung zu halten. Im Durchschnitt stirbt gegenwärtig in Paris die Hälfte von denen, welche von der Cholera befallen werden. Leider herrscht eine nasskaltel Witterung, welche die Epidemie noch mehr zu verstärken droht.

**Frankreich (weiter).**

**Paris, 8. April.** Proudhon's „Peuple“ wird durch die vielen gerichtlichen Verurtheilungen seinem Untergang nahegebracht. Nachdem eben erst Proudhon selbst und der Gerant Duchene außer den Gefängnißstrafen zu 4000 Fr. Geldbuße verurtheilt waren, hat gestern wieder der Assisenhof der Seine den Geranten und den Verfasser des bekannten Feuilletons: „das Vorbild einer Revolution“, worin

die Juniereignisse geschildert werden, jeden zu 10,000 Fr. Geldbuße und außerdem den Ersteren zu dreijähriger, den Letzteren zu fünfjährlicher Gefängnißstrafe verurtheilt. Jenes Feuilleton enthielt eine Reibefolge der größten Schmähungen gegen die Armee und die Nationalgarde, welche während der Junitage alle möglichen Verbrechen, Mord, Nothzucht, und Plünderung begangen haben sollten.  
Am 16. April wird endlich die erste Aufführung der so lange vorher besprochenen neuen Oper von Meyerbeer: „der Prophet“ stattfinden.  
Aus Turin vernehmen wir, daß Genua, welches die Truppen geräumt hatten, durch k. k. Dekret vom 3. in Belagerungszustand erklärt, und General la Marmora mit unumschränkten Vollmachten zur Dämpfung des Auftrubs versehen wurde. Die Brigaden Savoyen und Piemont, das Reiterregiment Novara, und 2 Batterien Artillerie hatten Befehl erhalten, sofort nach Genua abzuziehen.  
R. S. So eben geht die Nachricht ein, daß La Marmora am 4. Morgens mit 24,000 Mann Truppen vor den Mauern von Genua eintraf. Er erwartete noch eine Verstärkung von 10,000 Mann, die ihm der Oberbefehlshaber der piemontesischen Armee zusenden sollte, so daß er die Stadt mit 34,000 Mann von der Landseite blokirte konnte. Alle Verbindungen der Stadt nach der Landseite waren am 4. abgeschnitten.

**Großbritannien.**

**London, 3. April.** (Hamb. Börsenb.) Aus zuverlässiger Quelle wissen wir, daß die dänische Regierung 6000 Stück Hales Raketen in Woolwich gekauft und daß der Verfertiger von dem englischen Ministerium die Zusicherung erhalten hat, man würde der Ausfuhr derselben keine Schwierigkeiten in den Weg legen.  
Durch Parlamentsakte ist es nun freilich in das Belieben des Ministeriums gestellt, die Ausfuhr von Waffen und Munition zu erlauben oder zu verbieten; da aber die von dem englischen Kabinet in der dänisch-deutschen Frage übernommene Vermittlerrolle demselben die Aufrechthaltung strenger Neutralität zur unweigerlichen Pflicht macht, so steht außer Zweifel, daß die Erlaubnis zur Ausfuhr jener verderblichen Wurfgeschosse in dem vorliegenden Falle gegen die moralischen Obliegenheiten der englischen Regierung offen verstoßen würde.

**Vermischte Nachrichten.**

— Ein in französischen Blättern mitgetheilter Brief des Generals Czernawoff, am Vorabend der zweiten Schlacht geschrieben, sagt unter Anderm: „Der Krieg ist unpopulär bei dem Heere. Es will sich dem Joche der Demagogen nicht unterwerfen. Romario hat seine Pflicht nicht gethan, aber er ist weniger strafbar, als es heißt. Die Lombarden unter seinem Befehl liefen beim ersten Flintenschuß davon.“  
— Gegen die Gültigkeit des Beschlusses über die Erblichkeit der Oberhauptwürde ist bekanntlich der Einwand erhoben worden, daß die schleswigischen Deputirten, welche nicht stimmberichtig gewesen, den Ausschlag gegeben hätten. Die Deutsche Zeitung bemerkt nun dagegen, daß von den schleswigischen Deputirten drei (Esmarch, Franke, Nischsen) für, einer (Güllig) gegen die Erblichkeit gestimmt, so daß, wenn man ihre Stimmen auch abziehe, die Majorität noch immer zwei betragen würde.  
— Der Courier Suisse stellt folgende Berechnungen in Bezug auf Reuenburg an. Die alte Verwaltung kostete ungefähr 30,000 Fr., worunter 10,000 Fr. Gehalt des Gouverneurs. Die neue Verwaltung, die keinen Gouverneur zu bezahlen hat, kostet 115,000 Fr. Die somme royale von 70,000 Fr., welche nach Behauptung der Radikalen im Sande von Berlin verlegen ging, in der That aber zum größten Theile für wohlthätige und gemeinnützige Zwecke im Land selbst verwendet wurde, fließt also jetzt in die Tasche der neuen Regenten, die sich Befolgungen von 4000, 5000, und 6000 Fr. beigelegt haben. Die Revolution selbst hat 100,000 Fr. gekostet.

**Karlsruher Witterungsbeobachtungen.**

Am 16., 17. März.	Abends 9 U.	Morg. 7 U.	Mitt. 2 U.
Luftdruck red. auf 10° R.	28° 0.7	28° 0.5	28° 0.5
Temperatur nach Reaumur	3.2	5.6	7.0
Feuchtigkeit nach Procenten	0.93	0.94	0.93
Wind und Stärke (4 = Sturm)	SW	SW	SW
Bewölkung nach Zehnteln	1.0	1.0	1.0
Niederschlag Par. Kub. Zoll	15.0	12.5	1.0
Berdunstung Par. Kub. Höhe	—	—	—
Dunstdruck Par. Lin.	2.5	3.1	3.4
16. März.	trüb,	trüb,	trüb,
Therm. min.	0.6	Rebelregen.	Rebelregen.
„ max.	2.5		
„ med.	2.1		

Redigirt und verlegt von Dr. Friedrich Glehn.

**Großherzogliches Hoftheater.**

Mittwoch, 11. April, 56. Abonnementsvorstellung, zweite Abtheilung: Doktor Robin, Lustspiel in 1 Akt, nach dem Französischen von L. v. G. Hierauf: Der Hofmeister in tausend Aengsten, Lustspiel in 1 Akt, von Th. Hell.

Donnerstag, 12. April, 57. Abonnementsvorstellung, erste Abtheilung: Der Rechnungsrath und seine Töchter, Lustspiel in 3 Akten, von Feldmann. Hierauf: Jugend muß austoben, Lustspiel in 1 Akt, von Angely.

Freitag, 13. April, 58. Abonnementsvorstellung, zweite Abtheilung.

**Todesanzeige.**

B.350. Kehl. Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Freunde und Bekannte zu benachrichtigen, daß am 6. d. M., Morgens 3/4 2 Uhr, unsere geliebte Mutter und Tante in einem Alter von 74 Jahren sanft einem bessern Leben entschlief.

Wir bitten um stille Theilnahme.  
Kehl, den 8. April 1849.  
Karl Anton Jedel,  
Emma Majetti.

**Literarische Anzeige.**

B.155. Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Karlsruhe** durch die **Serder'sche** Buchhandlung:

**Pauline**, die Stifterin einer Kleinkinderschule. Erzählung von dem Verfasser der **Ostereier**. Mit 1 Stahlstich. 8. geh. 36 fr.

**Offinger, F. R., 1250 Aufgaben** aus der deutschen Sprach-, Rechtschreib- und Aufsatzlehre, mit den nöthigen grammatikalischen und sonstigen Belehrungen versehen. Ein Hilfsmittel zur Selbstbeschäftigung der Schüler in deutschen Schulanstalten. etc, vielfach umgearbeitet, verb. u. verm. Aufl. 8. 1 fl. 12 fr.

B.351. [21]. **Karlsruhe. Täglich**  
Vormittags von 11 bis 1 Uhr,  
Abends von 6 bis 8 Uhr,  
**Konzert**

auf dem von M. W. Stele aus Böhrenbach verfertigten großen mechanischen (nach Deffsa bestimmten) Musikwerke

**Orchestrion**

im Gartenhause der Museums-Gesellschaft.  
Ermäßigter Eintrittspreis: 18 fr. —  
Kinder unter 14 Jahren — 6 fr.

Abonnements zu 1 fl. für fünf Billette sind in den Musikalienhandlungen von G. Siehne und Dielefeld zu haben.

B.345. Karlsruhe. Mittwoch, den 11. April, werden die hier anwesenden wirklichen Dyerler Quartettmitglieder aus dem Illerthale, Dyerl, E. Holand & Co. ein **Konzert** im kleinen Museums-halle zu geben die Ehre haben. Das Nähere im Programm. Anfang um 7 Uhr Abends. Eintritt 12 fr.

B.347. **Verein für ernste Chormusik.**  
Heute Abend halb 7 Uhr ist Probe.

B.343. Kehl. Durch freiwilligen Austritt des Bürgermeisters Stephan dahier wurde eine neue Wahl auf den 4. d. M. angeordnet, bei welcher der bisherige Bürger und Alt-Gemeinderath Johann Köppler als Bürgermeister gewählt worden. Glück für eine Gemeinde, einen Mann an ihrer Spitze zu haben, dem Gehege und Ordnung heilig sind.

**Bekanntmachungen.**

Meinen Bekannten und Geschäftsfreunden gebe ich auf diesem Wege die Nachricht, daß sich das bisher unter der Firma: **Regine Ettlinger**, gemeinschaftlich mit meiner Schwester **Karoline Halphen**, geborne Ettlinger, Langestraße Nr. 16, betriebene Robenwaren- und Mantillenfabrik-Geschäft unterm heutigen Datum aufgelöst hat, und jeder Theil von nun an getrennt sein Geschäft betreibt.  
Wer demnach noch eine Forderung an obige gemeinschaftliche Firma zu machen hat, wolle sie binnen 8 Tagen um so gewisser geltend machen, als sonst jedes spätere Anmelden unberücksichtigt bleiben wird.

**Regine Ettlinger.**

In Bezug auf obige Bekanntmachung mache ich meinen verehrten Gönnern und Abnehmern die Anzeige, daß ich meine Wohnung von heute an bei meinem Bruder, **Moritz Ettlinger**, Lederhändler, Langestraße Nr. 61, gegenüber meiner früheren Wohnung, bezogen habe, und empfehle mich in allen in mein Fach einschlagenden Artikeln.  
Karlsruhe, den 8. April 1849.

**Regine Ettlinger.**

B.344. [21]. **Offenburg. Anerbieten.**  
Ein evangelischer Kandidat der Theologie aus Rheinbayern erbietet seine Dienste bei einem bairischen Geistlichen, sowohl zur Information von Kindern als auch zur Aushilfe im Predigtamt. Portofreie Anfragen wollen geschähen unter der Adresse E. A. Offenburg.

**Konzert-Anzeige.**

Dienstag, den 17. dieses Monats,

**grosses Vokal- und Instrumental-Konzert**

**Benjamin Rosshild,**

unter Mitwirkung der großherzoglichen Hof-Kapelle und gefälliger Leitung des Herrn Hof-Kapellmeisters Strauß, im Saale der Lese-Gesellschaft statt, wozu der Konzergeber ein kunstliebendes Publikum hiermit ergebenst einladet.

Subskriptions-Listen liegen in den Gesellschaften Eintracht und Lesegesellschaft, so wie in den Musikalienhandlungen von G. Siehne und A. Dielefeld zur Unterzeichnung auf.

Subskriptionspreis: 48 fr.

Abends an der Kasse: 1 fl.

Der Eintrittspreis für die verehrlichen Mitglieder der Lesegesellschaft ist durch einen Anschlag im Konversationszimmer bekannt gemacht.

**In der Strohhutniederlage,**

122, Langestraße und Waldstraßen-Ecke,  
werden wieder Strohhüte zum Bleichen und Waschen angenommen, auch mit der größten Sorgfalt vorher nach der neuen Form geändert, wofür keine Vergütung gerechnet wird, auch wenn man es wünscht, mit guten Bänder garnirt, zu sehr billigen Preisen.

Ferner wird jeder Bedarf in Gros de Naples, Sammet u. f. w. geschnitten, auch sind die übrigen Journituren zu haben.  
Hüte- und Hauben-Bouquette sind heute angekommen im zweiten Stock in den 3 Kronen.

B.344. [22]. **Karlsruhe. Logis zu vermieten.**  
In einer der schönsten und frequentesten Lagen der Stadt ist ein Logis (bel-etage) zu vermieten, bestehend in einem Salon nebst noch 5 ineinandergehenden tapezirten und sämmtlich heizbaren Zimmern, nebst Küche, 2 Speicherkammern, Keller, Holzplatz, nebst sonstigen Bequemlichkeiten, und kann bis zum 23. April bezogen werden. — Näheres bei der Expedition dieser Zeitung.

**Versteigerungs-Anzeige.**

Montag, den 16., und Dienstag, den 17. April d. J., Vor- und Nachmittags, werden auf freiwilliges Ansehen des Herrn G. D. Kessler, Unternehmer des Stadtfuhrwerks dahier, der größte Theil seines Inventars, bestehend in  
45 bis 50 Pferden, wobei egale Wagenpferde, und 6 Reitpferde,  
60 zum Theil elegante Wagen, wobei 36 ein- und zweispännige Droshken mit Glasvordächer,  
8 einpännige sogenannte Vigilants (auf dem Verdeck mit Gallerie für das Gepäck), 4 leichte Aliburs, die Sitze zum Bescheln, 6 Omnibus, wobei ein ganz neuer Einpänner (NB. diese sämmtlichen Wagen sind auf Druckfedern), und 6 verschiedene ein- und zweispännige Carissen, Ketter- und Kastenwagen, Lackirer- und Fourage-Wägelchen, Schlitzen und Schlittenkufen, eiserne und hölzerne Dungkaren, englische Collings-Patent, Mail- und gewöhnliche Achsen, viele Garnituren neue und gebrauchte Druckfedern aus der Fabrik von W. Vign in Remscheid, neue und gebrauchte Räder, Lannen u. c., 50 schwarze, weisse und gelb plattirte ein- und zweispännige Pferdegeschirre, lederne und wollene Pferdedecken, Wollengeläute, Stallhalfter, Trennen, Sattelzeug, Gesäbannen, Stalleimer, Schmierböde, eine englische Strohschneidemaschine, eine Hauspflanze, und viele Stallutensilien,  
in dem Lokale der Anstalt, Allee-gasse Nr. 31 neu, gegen baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden versteigert.  
Frankfurt, im April 1849.

**G. Belschner, Ausrücker.**

B.336. Nr. 12,934. **Waldbhut.** (Kontumazial-Erkennniß) Nachdem sich die nachfolgend verzeichneten Militärpflichtigen von den Jahren 1827 und 1828 auf das Ausschreiben vom 3. Januar d. J. bis jetzt nicht fiktirt haben, so werden sie der Refraktion für schuldig erklärt, und vorbehaltlich ihrer persönlichen Verstrafung im Betretungsfalle jeder in eine Strafe von 200 fl. verfällt und des Ortsbürgerrechts für verlustig erklärt.  
Altersklasse 1827.

- | Nr. | Name  | Wohnort |
|-----|---|---------|
| 1)  | Kaver Ringeler von Orlaufingring                  | 12      |
| 2)  | Fridolin Pfeiffer von Hochstall                   | 71      |
| 3)  | Kaver Rüber von Rühnach                           | 95      |
| 4)  | Sigmund Weisenberger von Wut-<br>schingring       | 106     |
| 5)  | Konrad Strittmayer von Grünholz                   | 108     |
| 6)  | Korenz Schloffer von Wutschingring                | 129     |
| 7)  | Fridolin Hollenweber von Rechingen                | 132     |
| 8)  | Anton Pfeiffer von Riefenbach                     | 141     |
| 9)  | Peter Schneiber von Vlenheim                      | 144     |
| 10) | Kaver Ergole von Waldbhut                         | 166     |
| 11) | Venedikt Gerbard von Luttingen                    | 236     |
| 12) | Pantraz Widmer von Unteralfpen                    | 247     |
| 13) | Johann Jsele von Diellingen                       | 250     |
| 14) | Johann Georg Sutter von da                        | 253     |
| 15) | Joseph Kammerer von Segeten                       | 274     |
| 16) | Oto Maurer von Schwenzen                          | 282     |
| 17) | Johann Baptist Grieber von Ober-<br>lauchringring | 283     |
| 18) | Benjamin Klaus von Dogern                         | 284     |
| 19) | Albert Dügel von Thiengen                         | 296     |
| 20) | Johann Baptist Tröndle von Waldb-<br>hut          | 301     |
| 21) | Jakob Döttinger von Vlenheim                      | 259     |
| 22) | Karl Ludwig Ruch von Görwißl                      | 290     |

Frankfurt, im April 1849.

**B.281. [21]. Nr. 5434. Karlsruhe. (Bekanntmachung.)**

In Sachen der Gasbeleuchtungs-Gesellschaft Barlow und Mandly dahier, Kläger, gegen Maurermeister Singer und Künzle alda, Beklagte, Forderung betreffend, werden die Beklagten unter Verfallung der Kläger in die Kosten der heutigen Tagsfahrt von der Instanz entbunden.

Unter Bezugnahme auf S. 273 der Prozessordnung wird hierauf auf öffentlichem Wege dem klägerischen Theil, da derselbe Ausländer und dessen Aufenthaltsort zur Zeit unbekannt ist, Nachricht gegeben.  
Karlsruhe, den 28. Februar 1849.  
Großh. bad. Stadtkant.  
Schäff.

**B.277. [33]. Nr. 5029. Vorberg. Nr. 3130. II. Arim. Sen. (Urtheils-Eröffnung.)**

In Untersuchungsakten gegen Johann Trautmann von Vorberg und Genossen, wegen rachsüchtiger Beschädigung, wird auf amtsprüchliches Verhör zu Recht erkannt:  
Es seyern

- a) der rachsüchtigen Beschädigung des Eigenthums der fürstl. leiningsenschen Standesherrschafft und

des fürstl. Rentammanns Herrmann zu Vorberg;  
b) der Theilnahme hieran: Joh. Michael Seeberger von Schweigern, Johann Philipp Weber von Schillingstadt, Johann Adam Thoma von Wölschingen, Friedrich Weber von Schillingstadt, u. c. u. c.

c) desselben Verbrechens und der in fortgesetzter That verübten rachsüchtigen Beschädigung des Eigenthums von Israeliten von Unterschüpf: Theodor Jella von Vorberg, u. c. u. c.

zu erklären, und deshalb zu verurtheilen:  
1) zu fünf Jahren Zuchthausstrafe, welche in drei Jahren vier Monaten Einzelhaft zu ersehen ist:  
Michael Rödel von Schweigern;  
2) zu drei Jahren Zuchthausstrafe, welche in zwei Jahren Einzelhaft zu ersehen ist:  
Joh. Michael Seeberger von Schweigern, Johann Philipp Weber von Schillingstadt, Theodor Jella von Vorberg;  
3) zu zwei Jahren Zuchthausstrafe, welche in 16 Monaten Einzelhaft zu ersehen ist:  
Johann Adam Thoma von Wölschingen, Friedrich Weber von Schillingstadt, u. c. u. c.

Die Kosten seiner Strafverurtheilung hat jeder der Verurtheilten, ebenso hat jeder derselben einen Kopfschil der Untersuchungskosten zu tragen; jedoch hatten sammtverbindlich:  
a) für sämmtliche Untersuchungskosten:  
Theodor Jella von Vorberg;  
b) für die eine Hälfte derselben:  
Michael Rödel,  
Johann Michael Seeberger,  
Johann Philipp Weber,  
Friedrich Weber,  
Johann Adam Thoma,  
Theodor Jella, u. c. u. c.

Für sämmtlichen in Unterschüpf verübten Schaden: Theodor Jella von Vorberg.  
B. R. W.  
Dessen zur Urkunde u. c.  
So geschähen, Mannheim, den 6. März 1849.  
Großh. bad. Hofgericht des Unterpreunktreifes. v. Kettneracker. (L. S.) Stempf. vdt. Schäff.

Vorstehender Urtheilsauszug wird, da die darin genannten Verurtheilten abwesend und flüchtig sind, denselben hiermit eröffnet.  
Zugleich werden die resp. Behörden ersucht, die in obigem Urtheile angeführten Individuen auf Betreten zu arretriren und anber abzuliefern.  
Vorberg, am 3. April 1849.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
Fischer.

B.284. [32]. Nr. 4255. Pfullendorf. (Urtheil.) Es sey über das Vermögen der Josep Bettinger'schen Eheleute von Egg, Gemeinde Schönach, die förmliche Gant für eröffnet zu erklären. B. R. W.  
Dies wird dem abwesenden Gantmann Josep Bettinger von Egg, der sich vor ungefähr zwei Monaten aus seiner Primath entfernte, und dessen gegenwärtiger Aufenthaltsort hievor unbekannt ist, auf diesem Wege verkündet.  
Pfullendorf, den 31. März 1849.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
Mors. vdt. Wäibel.

B.337. [31]. Nr. 6251. Eppingen. (Aufforderung.) Schuhmachermeister Valentin Meißner von Landeshausen beabsichtigt, mit seiner Frau und Mutter nach Nordamerika auszuwandern, weshalb Alle, welche Forderungen an ihn zu machen haben, aufgefordert werden, dieselben am Samstag, den 21. d. M., Morgens 9 Uhr, vdt. Zaemann.

dahier anzumelden, widrigenfalls ihm sofort die Erlaubniß zur Auswanderung ertheilt werden würde.  
Eppingen, den 5. April 1849.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
Danner.

B.236. [313]. Nr. 7552. Labenburg. (Auswanderung.) Es haben sich zum Auswandern nach Amerika angemeldet:  
Die Wittve des Johann Philipp Appel, deren Söhne Michael Appel und Peter Appel, sowie Adam Rödel, sämmtlich von Sandhofen.  
Alle Diesenigen, welche eine Forderung an die Obgenannten zu machen haben, werden aufgefordert, dieselbe auf

Montag, den 16. April d. J., bei dem Bezirksamte dahier anzumelden, widrigenfalls auf ihre Ansprüche keine Rücksicht mehr genommen werden könne.  
Labenburg, den 25. März 1849.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
v. Dürheimb.

B.316. [312]. Nr. 11,213. Pforzheim. (Schuldenliquidation.) Jakob Friedrich Bischoff von Diellingen, welcher sich demal in Amerika befindet, hat um die nachträgliche Auswanderungserlaubniß, so wie um Ausfolgung seines Vermögens gebeten. Es werden daher Diesenigen, welche eine Forderung an denselben zu haben glauben, aufgefordert, in der auf

Samstag, den 21. d. M., Vormittags, zur Schuldenliquidation anberaumten Tagsfahrt zu erscheinen, und ihre Forderungen anzumelden, widrigenfalls man ihnen später nicht mehr zu ihrer Befriedigung verhelfen kann.  
Pforzheim, den 3. April 1849.  
Großh. bad. Oberamt.  
Flab.

B.328. [311]. Nr. 6476. Mosbach. (Verkauf.) Badermeister Martin Leus zu Diebstetten hat gegen seine Ehefrau Sophie Elisabeth, geb. Gur von Oberlesheim, Königreich Würtemberg, Oberamtsgerichts Dellbronn, eine Klage auf Abschreibung wegen Ehebruchs, großer Berührung und bösslichen Verlassens dahier erhoben.

Wir haben Tagsfahrt zu einem Verhandlungsverfahren und im Falle des Mißlingens zur Verhandlung über die Klage auf

Dienstag, den 22. Mai, Vormittags 8 Uhr, anberaumt, wozu beide Theile vorgeladen werden, die Beklagte, deren Aufenthaltsort unbekannt ist, dem Bemerkten, daß im Falle ihres Nichtercheinens nach Lage der Akten erkannt würde.  
Mosbach, den 2. April 1849.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
Drummer.

B.335. Nr. 9154. Lörrach. (Präklusivbescheid.) Alle Diesenigen, welche bei der heutigen Schuldenliquidations-Tagfahrt in der Gantfache des Fährers Johann Georg Göbel von Randern ihre Ansprüche nicht geltend gemacht haben, werden damit von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.  
Lörrach, den 30. März 1849.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
Vinder.

B.338. Nr. 4948. Möstkirch. (Präklusivbescheid.) Die Gant des verstorbenen Fied Schweigart zu Röhrdorf betriff.

Sämmtliche Gläubiger, welche in der heutigen Tagsfahrt ihre Forderungen nicht angemeldet haben, werden hienmit von der Masse ausgeschlossen.  
B. R. W.  
Möstkirch, den 29. März 1849.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
B. B. B. Rotteck.

B.339. Nr. 4951. Möstkirch. (Präklusivbescheid.) Die Gant des Josep Hafner von Neuthe betriffend.

Alle Diesenigen, welche in der heutigen Tagsfahrt ihre Forderungen nicht angemeldet haben, werden hienmit von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.  
B. R. W.  
Möstkirch, den 22. März 1849.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
B. B. B. Rotteck.

B.340. Nr. 52158. Triberg. (Präklusivbescheid.) In Sachen mehrerer Gläubiger gegen die Gantmasse des verstorbenen Anton Duffner, von Furtwangen, Forderung und Vorzug betriffend, werden alle diesenigen Gläubiger, welche in der heutigen Tagsfahrt ihre Forderungen nicht angemeldet haben, von der Masse ausgeschlossen.  
Triberg, den 7. März 1849.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
Seidenspinner.

B.293. [312]. Nr. 4255. Pfullendorf. (Urtheil.) Es sey über das Vermögen der Josep Bettinger'schen Eheleute von Egg, Gemeinde Schönach, die förmliche Gant für eröffnet zu erklären. B. R. W.

Dies wird dem abwesenden Gantmann Josep Bettinger von Egg, der sich vor ungefähr zwei Monaten aus seiner Primath entfernte, und dessen gegenwärtiger Aufenthaltsort hievor unbekannt ist, auf diesem Wege verkündet.  
Pfullendorf, den 31. März 1849.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
Mors. vdt. Wäibel.

B.284. [32]. Nr. 7227. Lauderbischofsheim. (Entmündigung.) Der letzte Aloys Dank von Hundheim wurde wegen Gemüthschwäche entmündigt, und ihm ein Pfleger in der Person des Albin Paul von da bestellt, ohne dessen Zustimmung er die im L. S. 513 genannten Rechtsgeschäfte gältig nicht eingehen kann.  
Lauderbischofsheim, den 3. April 1849.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
Ruth.